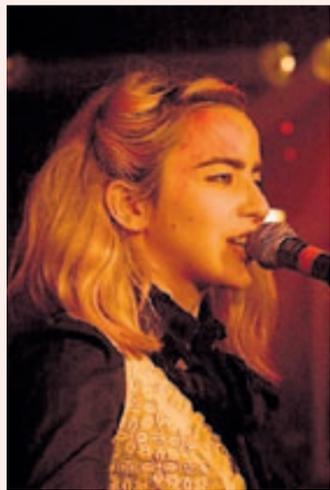


WOHIN AM WOCHENENDE?

Oase mitten in der Stadt

Ferienstimmung in Winterthur? Aber sicher: Vor einer Woche wurde die «Salzhaus Sommerbar» eröffnet. Sie bringt allen, die zu Hause bleiben, den Ferienspass direkt vor die Haustür. In einer Oase mit Pool, Liegewiese, Pingpongisch, Tischfussball und Bocciabahn lässt es sich im nächsten Monat gut aushalten. Sogar an einen Selbstbedienungsgrill hat das Salzhaus-Team gedacht. Auf der Sommerbühne gibt es jeweils donnerstags ein Gratskonzert. Diese Woche spielt die Zürcherin Verena von Horsten. Ihr Debütalbum «Mother Tongue» ist im September erschienen. Die tief in den 1960er-Jahren verwurzelte Rockplatte klingt trotzdem sehr zeitgenössisch. Die Stimme der 30-Jährigen erinnert übrigens ein wenig an die britische Songwriterin PJ Harvey. Und: Einen Sympathiepunkt gewinnt Verena von Horsten zusätzlich, weil «Mother Tongue» im Winterthurer «Dala Studio» aufgenommen wurde, zusammen mit dem lokalen Musiker Admiral James T. Mit einer Wurst in der Hand und der gemütlichen Stimmung in der kleinsten Grossstadtbadi überhaupt ist das Konzert gewiss das perfekte Donnerstagabendprogramm. (mia)



Verena von Horsten (ZH)
Heute, ab 20 Uhr, Salzhaus,
Untere Vogelsangstrasse 6

Albanifestfreie Zone

So gemütlich, wie es heute beginnt, scheint das Wochenende nicht zu beliebigen. Wer kein Freund von undurchdringlichen Menschenströmen, Festzeltmusik und Zuckerwatte ist, für den ist das Wochenende in der Altstadt kein Zuckerschlecken. Das Albanifest, das grösste alljährlich wiederkehrende Stadtfest Europas, ist nicht jedermanns Sache. Das Kraftfeld bietet dazu eine entspannte Alternative: Ein kühles Bier, ein offener Grill und Musik von den Haus-DJs – in der albanifestfreien Zone, kurz AFFZ, lässt es sich aushalten. (mia)

AFFZ

Freitag, 24. Juni, ab 19 Uhr,
Kraftfeld, Lagerplatz 18

Instrumentalrock

Samstagabend und immer noch keine Lust auf das Albanifest? Dann nichts wie ins Gaswerk an ein Konzert. Karma to Burn heisst die Stoner-Rock-Band aus dem amerikanischen Hicksville, eine Truckerfahrerprovinz. Ohne Sänger, ohne Texte und ohne Songtitel starteten Gitarrist William Mecum, Bassist Rich Mullins und Drummer Nathan Limbaugh 1993 ihre Karriere. Die Zusammenarbeit mit einem Sänger scheiterte kläglich, und deshalb produzieren Karma to Burn auch heute noch reine Instrumentalalben. Ihr Neuling mit dem klingenden Namen «V» ist Ende Mai erschienen. Sie gibts am Samstagabend live zu hören. (mia)

Karma to Burn (USA)
Samstag, 25. Juni, ab 20.30 Uhr,
Gaswerk, Untere Schöntalstrasse 19

Mehr Party im Veranstaltungskalender auf

www.landbote.ch



Der Eingang in die Ausstellung führt durch ein grosses Fischmaul. In den Magenfalteln werden skurrile Videos sichtbar. Installation von Sabina Speich. Bilder: Marc Dahinden

Pure Lust an der Kunst

Vor der Sommerpause präsentieren die Oxyd-Kunsträume in Wülflingen drei frisch-frech-fröhliche Positionen, die beweisen, dass gute Kunst nicht immer der strengen Miene bedarf, um ernstgenommen zu werden.

LUCIA ANGELA CAVEGN

Die zweite Podiumsausstellung mit Sabina Speich (*1966), Olga Titus (*1977) und Mike Cadurisch (*1977) wirkt so erquicklich wie ein Sprung ins kühle Nass bei sommerlichen Temperaturen. Die beiden Künstlerinnen stammen aus Winterthur (noch ohne See), Mike Cadurisch kommt aus Stäfa (mit See). Die drei Kabinetträume bilden sozusagen das Aquarium für drei quirlig-bunte Fische, die eine gehörige Portion Humor und eine Vorliebe für Wasser miteinander teilen.

Wer das Podium, das eigens als Plattform für Winterthurer Kunstschaffende ins Leben gerufen wurde, betreten will, muss sich schlucken lassen. Der Eingang zur Kabinettsausstellung ist ein grosses Fischmaul. Der Besucher landet sofort im unappetitlichen, da mit Müll verseuchten Bauch eines Goldfisches.

Die Installation von Sabina Speich fährt durch Mark und Bein. Der Herzschlag des Fisches durchdringt den höhlenartigen Raum. In den Magenfalteln präsentiert uns die Künstlerin nicht nur strahlende (oder verstrahlte?) Fimo-Fischskelette unter einer schützenden Glashaube, sondern auch einige ihrer skurrilen Videos (zum Beispiel «Katze im Aquarium – Immer wenn ich nicht hinsehe, zieht meine Katze ihr Superfischtricot an»). Im Gegensatz zum biblischen Jona verlassen wir den Fisch durch den Hinterausgang und werfen noch einen Blick auf seinen orangefarbenen Schwanz, bevor wir uns per Schiff durch schwimmende Smileys rudern lassen.

Gute alte Zeiten

Mike Cadurisch nennt das Bild «Kennen sie das Lied vom Glück» (2011). Das Glück ist irgendwo in der Vergangenheit beheimatet. Persönliche

Gegenstände und alte Fotos erinnern uns an die zerronnene Zeit. Wir kennen Dalis «Fließende Uhren»; Cadurisch geht einen Schritt weiter und zeigt die Gegenstände (Miniferseher und Tonkrug) dreidimensional im Moment der erstarrten Verflüssigung.

Cadurisch kombiniert unbekümmert Elemente der Werbung, der Typografie, der Fotografie und der Pop-Art. Die Versatzstücke der heilen und heiteren Welt, wie sie sich unsere Konsum- und Freizeitgesellschaft vorstellt, wird subtil unterwandert: Kinder mutieren zu «Custom Kings», und der im Stil früherer Tourismusplakate gemalte «Pile Wonder» ist eine Schrotthalde der (Auto-)Mobilität.

Mit der Ikonografie der Sehnsucht spielt auch Olga Titus. Sie erweitert den Begriff der Appropriation Art, indem Sie Werke anderer Künstler nicht nur kopiert, sondern materiell überarbeitet. Bilder von drittklassigen Künstlern, die der Kunstmarkt nicht will, landen meist aus Pietätsgründen nicht im Abfall, sondern im Brockenhaus, wo sie für ein Taschengeld erworben werden können. Für Olga Titus eine wahre Fundgrube, denn hier

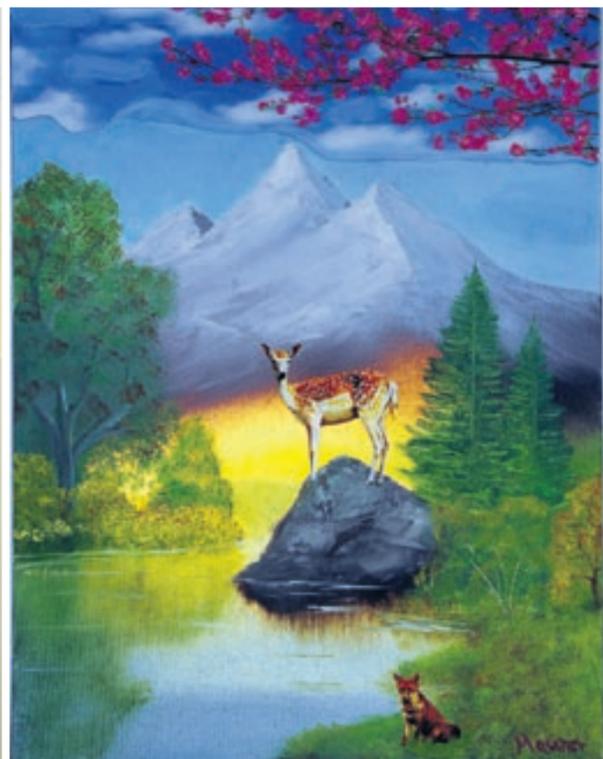
stranden kitschige Landschaftsdarstellungen, deren Wirkung sie durch künstlerische Eingriffe noch steigert oder dann geheimnisvoll verfremdet. Ihre «Manipulationen» bestehen meist darin, an der Oberfläche dieser schönen Bilder zu kratzen, um sie von hinten zu beleuchten oder durch ein kurzes Video-Loop zu animieren. Die landschaftliche Idylle mit weissen Bergen und blauen Seen wird zum Teil durch eingeschmuggelte Muskelprotze ironisch aufgeladen und ausgereizt.

Selbstironie

Nun, was ist gute Kunst? Und wie ist man als Künstler erfolgreich? Im Video «Ideal Artist» kommentiert Titus mit flapsiger Piepsstimme das Kunstkarussell, nimmt alle gut gemeinten Erfolgsrezepte auf die Schippe und fottiert sich um das perfekte Layout. So viel Selbstironie zeugt von künstlerischer Souveränität. Wem das zu wenig lustvoll ist, der kann immer noch in die Badi gehen.

Oxyd Kunsträume

«Podium» mit Sabina Speich, Olga Titus und Mike Cadurisch. Wieshofstrasse 108. Bis 17. Juli. Do 14–20, Fr/Sa 14–17, So 11–17 Uhr.



Spielen mit der Ikonografie der Sehnsucht: Miniferseher von Mike Cadurisch (links); manipulierte Landschaftsidylle mit Bergen, blauem Himmel und See von Olga Titus.